

demjenigen erhalten, der das Schwert aus der Scheide zu ziehen vermochte, und bei dieser Zeremonie durfte ihm letzteres nur von einer Dame gereicht werden, welche die Probe mit dem Kranze bestanden hatte. So war denn der Arme volle sechzig Jahre durch aller Herren Länder gepilgert ohne die gesuchten Personen zu finden und endlich auch zu König Lisuarte gekommen, um hier sein Heil zu versuchen. Der König war auf die Bitte des Knappen, die Probe von den Herren und Damen seines Hofes anstellen zu lassen, bereitwillig eingegangen, und so fand diese denn eines Tages statt. Es wird mit dem Schwerte begonnen. Der König selber versucht sich zuerst, er zieht es eine Hand breit heraus; dann kommen alle die andern Ritter, mehr als hundert an Zahl; der eine entblösst es mehr, der andere weniger, Don Galaor bringt es sogar nur auf zwei Finger Breite¹⁾; aber keinem gelingt der Versuch, nur Amadis, der zuletzt kommt, zieht das Schwert mit Leichtigkeit völlig aus der Scheide. Dann kommt der Kopfputz an die Reihe. Auf des Königs Befehl müssen alle anwesenden Damen sich der Probe unterziehen. Zuerst die Königin, allein die Blumen bleiben welk und trocken wie zuvor. Sehr beschämt macht sie einer andern Platz, die nicht glücklicher ist, und so geht es die stattliche Zahl der Damen durch, höchstens nehmen die Blumen einmal vorübergehend den Schein schwachen Lebens an; zuletzt ist es Oriana, die den verhängnisvollen Zauber löst (Am. II, 14). Es ist nun sehr erbaulich, welche spöttischen Bemerkungen Macandon für die Misserfolge der Ritter hat und welche allerliebsten Dinge er besonders den Damen zu sagen weiss, wenn der fatale Kranz an ihnen zum Verräther wird. Das alles ist mit so viel Lust und Behagen geschrieben, dass man Mühe hat, an einen tiefen sittlichen Unwillen des Dichters gegenüber einer so stattlichen Zahl nicht ganz intakter Ritter und Damen zu glauben.

Ganz verschieden gestaltet sich die Liebe, wenn der Ritter in seinem Herzen das Bild einer Frau trägt, die sein ganzes Denken und Sinnen gefangen nimmt. Sinkt sie dort zu derber Sinnlichkeit hinab, so erhebt sie sich hier zu der äussersten Höhe des Enthusiasmus und der Schwärmerei. Die mit allen Reizen der Schönheit aus-

¹⁾ Man muss wissen, dass Galaor, der berühmte Bruder des Amadis, sich einer ausserordentlichen Weitherzigkeit in bezug auf das weibliche Geschlecht erfreut; er ist ohne Frage der grösste Wildfang unter allen Rittern des Amadisromans.